



Grundzüge für Produktionsschulen in Hamburg

Produktionsschulen sind – als Element der Hamburger Bildungsreform und integraler Bestandteil des neustrukturierten Übergangssystems Schule – Beruf¹ – ein Alternativangebot zur Ausbildungsvorbereitung an berufsbildenden Schulen. und insofern Schulpflicht ersetzend. Produktionsschulen sind primär ein ausbildungs- und berufsvorbereitendes Bildungs-, Beratungs- und Betreuungsangebot, das in freier Trägerschaft durchgeführt wird. Die Einrichtung und der Betrieb von Produktionsschulen ist eine Aufgabe in gesamtstädtischer Verantwortung.

Hamburger Produktionsschulen stehen in der Tradition des dänischen Produktionsschulprogramms und integrieren Erfahrungen und Prinzipien aktueller Produktionsschulentwicklungen in Deutschland.

Produktionsschulen beteiligen sich durch Kooperationen mit den allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen (insbesondere den Stadtteil- und Av-Schulen) am Aufbau sozialräumlicher Bildungsstrukturen in den Bezirken. Hierdurch sollen Jugendliche, die sonst ohne Chance auf Übergänge in Ausbildung und Beschäftigung bleiben, wirksamer gefördert werden.

Die Förderung der Jugendlichen sowie die Einrichtung und Finanzierung der Produktionsschulen erfolgt im Rahmen einer behördenübergreifenden Strategie. Neben den Fördermitteln aus dem Bildungsetat sollen auch die Mittel nach dem SGB II (Grundsicherung für Arbeitssuchende) und dem SGB VIII (Kinder- u. Jugendhilfegesetz) einbezogen werden.

Pädagogische Leitideen

- Hauptkennzeichen einer Produktionsschule sind unterschiedliche Produktions- und Dienstleistungsangebote in einer Lernumgebung mit betriebsähnlichen Strukturen. Eine Produktionsschule produziert Waren bzw. erbringt Dienstleistungen, die auf dem Markt angeboten werden. Dies ermöglicht den nachhaltigen Erwerb jener Kompetenzen, die für den Übergang in Ausbildung, versicherungspflichtige Beschäftigung oder Weiterqualifizierung notwendig sind
- Lernprozesse finden über Produktionsprozesse statt. Im Sinne eines ganzheitlichen, lebenspraktischen Lernens werden neue Erfahrungsräume erschlossen, die die gesellschaftliche Teilhabe der Jugendlichen sichern und die Integration in Bildung, Ausbildung, Beschäftigung und Arbeit unterstützen.
- Im Zentrum stehen die Stärkung des eigenverantwortlichen und selbstständigen Lernens sowie die Übernahme von Verantwortung für das eigene Leben und Lernen.
- Der Besuch einer Produktionsschule verkürzt – statt weiterer Warteschleifen – insgesamt die Verweildauer der Jugendlichen im Übergangssystem, indem passgenaue Übergänge in Ausbildung und Beschäftigung sowie in anrechenbare Anschlussmaßnahmen gelingen.
- Die Jugendlichen erhalten ein Produktionsschulgeld. Es wird zu dem Zweck gezahlt, die Motivation der Jugendlichen zu honorieren, anzuerkennen und somit zu befördern und dient in dieser Zweckbestimmung als pädagogisches Instrument. Das Produktionsschulgeld wird leistungsabhängig gezahlt. Zur Bewertung und Auszahlung des Produktionsschulgeldes existieren transparente Kriterien.

¹ Vgl. Drucksachen der Bürgerschaft Nr. 19/2928 vom 28.4.2009 sowie 19/8472 vom 18.1.2011.



Zielgruppe und Aufnahme

- Produktionsschulen wenden sich in erster Linie an schulpflichtige Jugendliche, die eine allgemeinbildende Schule ohne oder mit erstem allgemeinbildendem Schulabschluss und ohne ausreichende Betriebs- und Ausbildungsreife verlassen haben.
- Darüber hinaus bieten Produktionsschulen Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufe I, insbesondere jenen mit schulverweigernden Tendenzen, für einen befristeten Zeitraum eine anregende Lernumgebung, um diese Jugendlichen dabei zu unterstützen, sich zu orientieren und Anschlussperspektiven zu entwickeln („Auszeit“-Modell).

Dauer der Maßnahme

- Die Jugendlichen können jederzeit in eine Produktionsschule ein- und aussteigen. Die Verbleibsdauer richtet sich nach den individuellen Erfordernissen des Jugendlichen.

Ziele und Abschlüsse

- Ziel der Bildungs- und Qualifizierungsprozesse in der Produktionsschule sind: Stabilisierung, Förderung und Entwicklung von grundlegenden Kenntnissen, Fähigkeiten und Verhaltensweisen sowie ersten beruflichen Fertigkeiten, die für den Übergang in eine Berufsausbildung, in eine qualifizierte Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt oder Weiterqualifizierung erforderlich sind.
- Der Erwerb und die Entwicklung von sozialen, personalen und weiteren berufsbezogenen Kompetenzen in den Werkstatt- und Dienstleistungsbereichen der Produktionsschulen und in Praktikumsbetrieben stehen im Vordergrund. Die erworbenen Kompetenzen werden systematisch erfasst, dokumentiert und zertifiziert (z.B. durch entsprechende berufsbezogene Teilzertifikate und Qualifizierungsbausteine nach BBiG).
- Neben der Arbeit in den Werkstätten der Produktionsschule und des Einbezugs des Lernortes Betrieb können die Jugendlichen individuell ausgerichtete Bildungsmodule absolvieren, um schulische Kernkompetenzen (Mathematik, Deutsch, Englisch) zu verbessern sowie ggf. sich auf die Prüfung zum Erwerb des ersten allgemeinbildenden Schulabschlusses vorzubereiten.

Kompetenzentwicklung und Lernorganisation

- In der Produktionsschule wird in mehreren – in der Regel mindestens in drei – für den Hamburger Ausbildungs- und Arbeitsmarkt relevanten und für die Zielgruppe geeigneten Berufsfeldern gearbeitet und produziert.
- Die marktorientierte Produktion bzw. Dienstleistungserstellung in betriebsähnlichen Strukturen sowie die Verknüpfung der Lernprozesse mit den Arbeitsprozessen bilden den didaktischen Kern einer Produktionsschule.
- Die Jugendlichen in einer Produktionsschule verfügen über unterschiedliche Bildungs- und Entwicklungsstufen. Eine systematische Kompetenzfeststellung nach BIBB-/IMBSE-Standards (berufsrelevante Kompetenzen, Sozial- und Personalkompetenz, kognitive Kompetenzen) bildet den Ausgangspunkt der individuellen Berufswegeplanung und Lernentwicklung.
- Die professionelle Arbeit mit einem individuellen Entwicklungs-/ Berufswegeplan für jeden Jugendlichen, der in regelmäßigen Abständen ausgewertet und fortgeschrieben wird, ist verbindlich.
- Die individuelle Berufswege- und Entwicklungsplanung ist biographie- und lebensweltorientiert.
- Der Lernprozess wird durch Beratungs- und Coachingangebote unterstützt.



- Die systematische Gestaltung von Übergängen und Anschlüssen ist integraler Bestandteil der individuellen Entwicklungs-/ Berufswegeplanung. Der Einsatz von betrieblichen Praktika auf der Basis transparenter Kriterien für die Auswahl geeigneter Praktikumsbetriebe sowie die Begleitung der Praktikumsphasen (Vor- und Nachbereitung, Begleitung, betriebliche Lernaufgaben) sind verbindlicher Bestandteil des Lernens in Hamburger Produktionsschulen.
- Die Produktionsschule fördert gezielt das kooperative und selbstgesteuerte Lernen.
- Bildungs- und Qualifizierungsmodule werden in enger Verbindung von Theorie und Praxis im Rahmen des Ganztagsbetriebs angeboten.
- Die Produktionsschule stellt für die Jugendlichen eine ansprechende und individuell förderliche Lernumgebung bereit.

Einbindung in den Bildungs-, Sozial- und Wirtschaftsraum

- Eine enge Kooperation und Vernetzung mit Partnern in Bildungs-, Sozial- und Wirtschaftsraum ist unabdingbar für Erfüllung der Ziele einer Produktionsschule.
- Produktionsschulen kooperieren mit den Betrieben in der Region. Im Rahmen einer möglichst engen Kooperation (duales Prinzip) sammeln die Jugendlichen im Rahmen von Betriebspraktika betriebliche Erfahrungen. Auch durch Auftragsvergabe von Betrieben an Produktionsschulen trägt die kundenbezogene Herstellung von Gütern und Dienstleistungen zu einem nachhaltigen Kompetenzerwerb bei.
- Eine Produktionsschule kooperiert mit allgemeinbildenden und beruflichen Schulen sowie anderen relevanten Bildungseinrichtungen im regionalen Bildungsraum. Produktionsschulen beteiligen sich an den regionalen Bildungskonferenzen.
- Um ihren ganzheitlichen Bildungs- und Erziehungsauftrag wahrzunehmen, arbeiten die Produktionsschulen mit verschiedenen Beratungs- und Unterstützungseinrichtungen eng zusammen.

Finanzierung/ Eigenanteil

- Produktionsschulen erhalten ein Budget als Finanzierungsrahmen.
- Produktionsschulen sollen im Laufe ihrer Entwicklung 5% bis 10 % der jährlichen Kosten selbst erwirtschaften.

Auswahl des Personals/ Professionalisierung

- Das Lehr- und Ausbildungspersonal einer Produktionsschule stammt in der Regel aus verschiedenen Berufen. Besonders geeignet sind Fachkräfte mit Doppel- oder Mehrfachqualifikationen.
- Neben der pädagogischen Arbeit ist die Akquise von Aufträgen eine wichtige Aufgabe. Die Produktionsschule stellt die Professionalisierung ihrer Mitarbeiter auch in dieser Hinsicht sicher.

Steuerung und Qualitätsmanagement

- Die fachliche Steuerung und Verantwortung für die Produktionsschulen liegt bei der Behörde für Schule und Berufsbildung.
- Jede Produktionsschule verfügt über ein internes Qualitätsmanagement.
- Jede Produktionsschule wird extern evaluiert. Als Instrument der Steuerung und Erfolgskontrolle und zur Qualitätssicherung werden einrichtungsbezogene jährliche Zielvereinbarungen zwischen der Behörde für Schule und Berufsbildung und dem Produktionsschulträger abgeschlossen.